

3/2018

Evangelisches
Gemeindeblatt
für Württemberg

THEMA



Der Mond

Wie er unser Leben bestimmt

www.themaheft.de

Inhalt

Der Mond in Wissenschaft und Religion

Kleines Licht der Nacht [S. 4](#)

Der Mond als Projektionsfläche und verehrte Gottheit.

Keplers Mondtraum [S. 11](#)

Johannes Kepler schrieb den ersten Mond-Science-Fiction.

Eine gute Anekdote schlägt jede Statistik [S. 14](#)

Esoterik-Experte Kai Funkschmidt über Astralkulte.

Blutmond [S. 17](#)

Die Mondfinsternisse und der 18-Jahres-Zyklus.

Verewigt im Mondkrater [S. 18](#)

Wie Julius Schiller den Nachthimmel bekehren wollte.

Mondwissen [S. 20](#)

Woher kommt eigentlich der Mann im Mond?

Der Mond und die Seele

Der Mond in der Kunst [S. 22](#)

Eine Kulturgeschichte von Melancholie und Romantik.

Der Mann im Mond [S. 30](#)

Die Künstlerin Anna McCarthy malt Mondbilder.

Poesie und Spiritualität [S. 32](#)

Warum »Der Mond ist aufgegangen« die Seele anspricht.

Mondholz [S. 38](#)

Welchen Einfluss der Mond auf die Bäume hat.

Aus dem Dunkel des Mondes [S. 44](#)

Was aus den ersten Mond-Astronauten geworden ist.

Mond und Monat [S. 48](#)

Der Erdtrabant, unser Kalender und die Religionen.



Blutmond

Die Entstehung von Mondfinsternissen und der 18-Jahres-Zyklus

EINE MONDFINSTERNIS kann nur bei Vollmond auftreten. Dabei steht die Erde in der Linie zwischen Sonne und Mond. Anders als bei Sonnenfinsternissen, die nur in einem begrenzten Streifen auf der Erdoberfläche beobachtet werden können, kann der Verlauf einer Mondfinsternis von allen Orten der Nachtseite der Erde aus verfolgt werden.

EINE TOTALE MONDFINSTERNIS wird durch die Filterungs- und Brechungseffekte des Sonnenlichts in der Erdatmosphäre zu einem interessanten und schönen Naturschauspiel. Hätte die Erde keine Lufthülle, so wäre der Erdschatten auf der Mondoberfläche völlig schwarz. So aber werden Lichtstrahlen, die die Erdkugel gerade knapp streifen, durch die Erdatmosphäre geführt und dabei in den dunklen Kernschattenbereich hineingelenkt. Der Kernschatten sollte theoretisch knapp 1,4 Millionen Kilometer in den Raum reichen, tatsächlich reicht er aber wegen der starken Streuung durch die Erdatmosphäre nur etwa 250 000 Kilometer weit. Auf dem Weg durch die Erdatmosphäre bleiben dabei nur der Rot- und Gelbanteil des Sonnenlichts übrig. Dank der Erdatmosphäre können so totale Mondfinsternisse eine Farbpalette von Dunkelbraun und Rot bis zu Orange und Gelb bieten. Bei einer totalen Finsternis erscheint der Mond als dunkle rot-braune Scheibe; daher auch die Bezeichnung »Blutmond«.

DIE EXAKTE FARBE einer Finsternis wird wesentlich durch den Wolken- und Staubgehalt der irdischen Lufthülle bestimmt. Nach Vulkanausbrüchen erscheinen Finsternisse dunkel. Während der Mondfinsternis vom Dezember 1992 wurde der Mond durch Staubmassen des Vulkans Pinatubo fast unsichtbar.

VOM MOND AUS GESEHEN ist eine Mondfinsternis eine Sonnenfinsternis. Dabei verschwindet die Sonne hinter der schwarzen Erde. Bei einer totalen Mondfinsternis herrscht auf der ganzen Mondvorderseite totale Sonnenfinsternis.

Auf dem Mond kann keine ringförmige Sonnenfinsternis beobachtet werden, da der scheinbare Durchmesser der Erde im Vergleich zu dem der Sonne viel größer ist. Lediglich wird der Rand der schwarzen Erdscheibe zu einem kupferrot schimmernden Ring, der durch die beschriebene Lichtstreuung in der Erdatmosphäre entsteht und dem Mond auf der Erde seine Farbe verleiht.

Mondfinsternisse im 21. Jahrhundert:

27. Juli 2018, Dauer: 1 h 43 m

26. Juni 2029, Dauer: 1 h 42 m

7. Juli 2047, Dauer: 1 h 40 m

17. Juni 2076, Dauer: 1 h 41 m

28. Juni 2094, Dauer: 1 h 41 m

BEREITS DIE CHALDÄER wussten um etwa 1000 v. Chr., dass Mondfinsternisse in einem Zyklus von 18 Jahren und 11 Tagen wiederkehren. Der Philosoph Thales von Milet hatte diese sogenannte Sarosperiode bei einer Orientreise kennengelernt. Er nutzte sein Wissen 18 Jahre später am 28. Mai 585 v. Chr. für eine Finsternisprognose. Dadurch wurde eine Schlacht zwischen Lydern und Medern abgebrochen. Der Krieg war zu Ende.

Mondfinsternis mit Blutmond am 28. September 2015 in München.



Der Mann im Mond

Anna McCarthy (37) studierte Kunst in München und Glasgow. Mit Installationen, Zeichnungen und Performance-Auftritten reflektiert sie humorvoll und subversiv das politische und gesellschaftliche Leben. 2018 entstand ihr Werkzyklus »Man in the Moon (and she likes it)«.

Was fasziniert dich am Mond?

McCarthy: In vielen Geschichten hat der Mond eine Sündenbock-Funktion für die Menschen, oft geht es um Raucher, Trinker oder Verbrecher. Ich beschäftige mich schon länger mit dem Thema Sündenbock und sehe Bezüge zu den heutigen

Geflüchtete ebenso wie zu alten Geschichten über »Nixen« oder »Hexen«. Ich wollte den Mond als etwas zuerst harmlos Erscheinendes nehmen und einen Bogen schlagen zu aktuellen gesellschaftlich-politischen Themen.

Was kann uns der Mond geben – in einer städtischen Umgebung, in der kaum noch jemand die Dunkelheit kennt?

McCarthy: Begonnen habe ich im Februar 2018, als es keinen Vollmond gab (der sich in den Januar und in den März verschoben hat). Dies geschieht etwa nur alle 20 Jahre. In meinem Video »FatMoon Fairytale« erzähle ich von einer Prinzessin, die ihren »FatMoon« (den Vollmond) so vermisst, dass sie auf Weltreise geht, um ihn zu finden. In Jaipur wird sie schließlich fündig: Die Sonne zeigt ihr »Erinnerungen« von Menschen aus aller Welt, von der Antarktis bis Indien. Über diese Erinnerungen erfährt die Prinzessin, dass der Mond sich nur auf einer Kur befindet.

Wie arbeitest du an einem solchen Themenzyklus?

McCarthy: Ausgangspunkt für diesen Zyklus bildeten sexuelle Erfahrungen, die ich vergangenen Sommer im Wald bei Mondenschein hatte. Zu diesen einprägsamen, in Blau getauchten Bildern schrieb ich Lieder für meine Band »Moon Not War«, gemischt mit Zitaten aus Walt Whitmans »Look Down Fair Moon« und aus





der »Zauberflöte«. Dann stieß ich zufällig auf das Buch »Moon Lore« (1885) von Reverend Timothy Harley, der weltweite Parallelen von Legenden und Mythen zum »Mann im Mond« zieht. Das fand ich einen spannenden Ansatz, um persönliche Geschichten und globale Themen anzusprechen. So kam eins zum anderen, wie so oft.

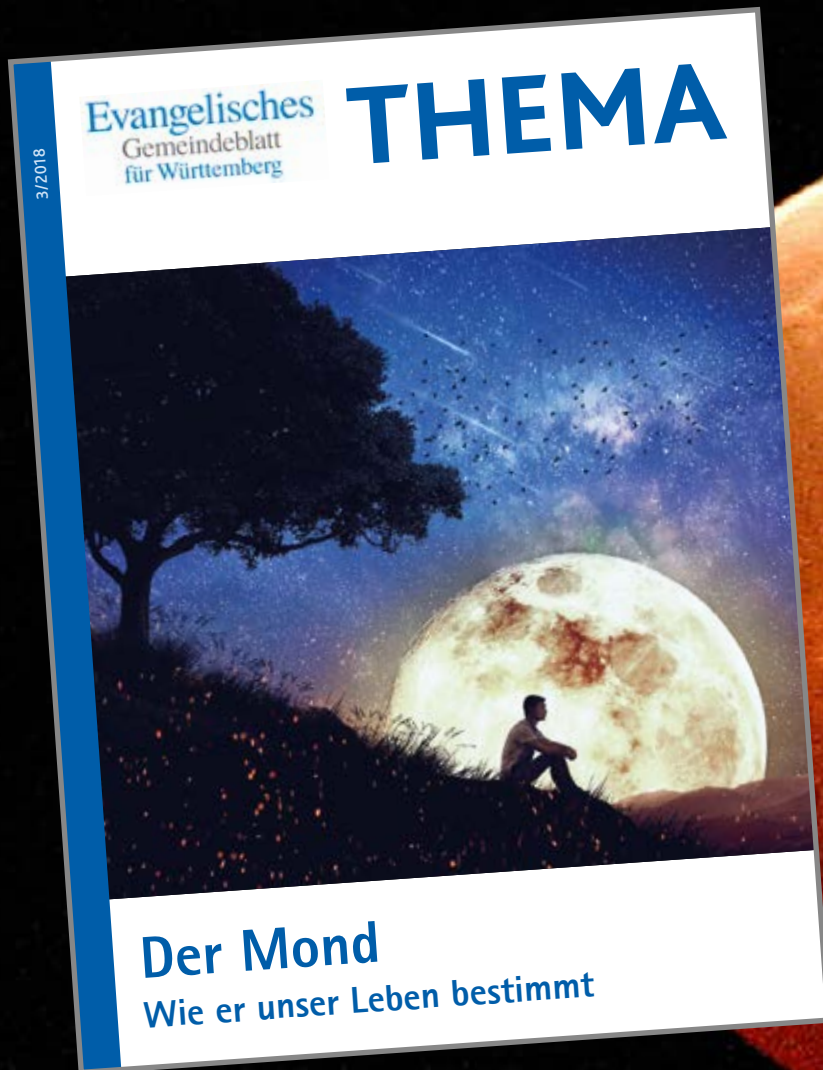
Du bist viel gereist – verändert sich dabei das Gefühl für die Nacht und den Mond?

McCarthy: Ja, ich denke, dass das Reisen definitiv mit reingespielt hat. Mit dem Mond-Thema hab ich viele Geschichten aus aller Welt erzählt bekommen. Die »Erinnerungen« an den Vollmond sind Handy- und Videoaufnahmen, zu denen ich öffentlich aufgerufen habe. Etwa 20 Personen haben mir ihre Aufnahmen vom Vollmond geschickt und persönliche Geschichten erzählt. Das war sehr rührend.

Dein Werk hat viel mit mythischen und religiösen Themen zu tun – zum Beispiel hast du die Damentoilette im Valentin-Karlstadt-Museum in München mal zu einer Kapelle umgestaltet. Wie erklärst du das?

McCarthy: Das ist für mich tatsächlich eine interessante Frage, da ich selber wirklich gar nicht religiös bin. Meine Eltern haben mich nicht getauft. Ich hatte zwar eine kurze religiöse Phase mit acht Jahren, aber das hatte soziale Gründe. Mich hat am meisten das Vorlesen vor der Gemeinde und das Kreuztragen fasziniert (was ich immer noch mache in abgewandelter Form, durch Prozessionen wie zuletzt bei der symbolischen Besetzung des Olympiastadions). Mich interessieren die Form und Ästhetik und das Rituelle in der Religion. Meiner Meinung nach kann aber jeder diese Rituale selber erfinden und so ausführen, wie er möchte – dafür braucht es nicht unbedingt eine Kirche.

Fragen: Rieke C. Harmsen



Passend zur totalen
Mondfinsternis
am 27. Juli!

>> Jetzt bestellen